

Bedürfnis wurde 1801 durch Einrichtung eines zweiten, von dem alten durch den Fahrweg auf der Ostseite des Dorfes getrennten, Kirchhofes abgeholfen. Der eine Theil des dazu nöthigen Grund und Bodens wurde von seinem Besitzer, August Gottlieb Witterlich, dazu geschenkt, der auch auf seine Kosten die beiden hohen steinernen Kirchhofthore errichten ließ. Durch Höhe und Kossspieligkeit bemerkenswerthe Grabmäler finden sich mehrere, doch ohne antiquarisches Interesse.

Eigne evangelische Pfarrer zählt die Kirchfahrt bis jetzt nur 2, den oben bereits erwähnten Johann Gottlob Borns, geboren zu Hausen den 30. Novbr. 1762. Er wurde als Substitut 1793 nach Berthelsdorf gerufen, und von da den 2. Decbr. 1800 als Pfarrer nach Kottmarsdorf und Ober-Kunnersdorf, wo er den 17. Decbr. 1827 starb, nachdem er 1819 am Himmelfahrtstage die Reihe der Pfarrer zu Kottmarsdorf eröffnet. Den 11. Novbr. 1827 wurde ihm der noch lebende Karl Ehrenfried Friessche als Substitut cum spe succedendi an die Seite gesetzt, dieser ist 1791 zu Taubenheim geboren, wo sein Vater Pfarrer war.

Zur Pfarrwohnung wurde bei der Gründung der Parochie 1819 ein Privathaus, und zwar das letzte Haus am nördlichen Ende des Dorfes angekauft. Die Entfernung von der Kirche ist daher nicht unbedeutend. Uebrigens ist dasselbe größtentheils von Holz gebaut und mit Stroh gedeckt.

Eben so entlegen, aber südlich von der Kirche, sind die beiden Schulhäuser, wovon das eine 1827 von Grund aus neu, massiv und geräumig, das andre 1814 zum größten Theil neu erbaut worden, indem beim Bau das untere massive Geschoss mit der Schulstube stehen blieb. Beide Gebäude sind mit Ziegeln gedeckt und von Gärten umgeben. Die Schulstuben fassen die Zahl von 456 Schülkern hinreichend. Die Schule ist nur eine vereinte, aber unter 3 Lehrern vertheilt, und zwar unter die beiden ersten, welche zugleich die kirchlichen Geschäfte zu besorgen haben, nach dem Geschlecht. Der dritte Lehrer hat den Elementarunterricht zu leiten.

Als Schullehrer sind zur Zeit dabei angestellt: der Cantor, Karl Samuel Preusker, seit 1817, geboren in Lößau 1795, spricht mit 270 Thln.; der Organist, Johann Traugott Schelzel, seit 1820, geboren in Goldbach 1795, spricht mit 160 Thln.; der dritte Lehrer, Gustav Louis Peschke, seit 1837, geboren in Hausen 1815, spricht mit 120 Thln.

Die jetzige Schuleinrichtung kam ziemlich spät zu Stande. Bis 1819 waren dem Schulmeister zu Kottmarsdorf nebst dem Organistendienst zugleich auch alle kirchlichen Verrichtungen in beiden Gemeinden übertragen. Es gab bis dahin zu Ober-Kunnersdorf wohl einen Schulmeister, der aber mit kirchlichen Amtsverrichtungen gar nichts und mit dem Unterricht von mehr als 400 Kindern zu viel zu thun hatte. Daher auch in frühern Zeiten von Vielen fremde Schulen und zwar sehr willkürlich besucht wurden. Als nun bei der Aussparung von Kottmarsdorf 1819 alle kirchlichen Verhältnisse mit Ober-Kunnersdorf aufgehoben wurden, fiel auch diese Einrichtung weg; der Kirchendienst zu Ober-Kunnersdorf wurde nun mit der ersten älteren, als auch mit der damals zugleich mit errichteten zweiten Lehrers- und Organistenstelle verbunden. Die dritte Lehrstelle existirt erst seit 1837.

Im Jahre 1838 fielen hier 104 Taufen, 106 Sterbefälle (1837 nur 80) und 21 Trauungen vor. Die Anzahl der Communicanten betrug 4857.

Karl Ehrenfried Friessche,
Pfarrer.

Nachtrag zu der Geschichte der Parochie Malschwitz.

Nachdem das in Lieferung 45. und 46. bereits abgedruckte niedergeschrieben und eingesendet war, fand in hiesiger Gemeinde eine Feierlichkeit Statt, deren Erwähnung in dieser Galerie wohl um so mehr eine Stelle verdient, je seltener zu unsrer Zeit ein Fall, der zu dieser Feierlichkeit Anlaß gab, in unserm Vaterlande Statt findet.

War auch der Anlaß der, sub 3—7 benannten, Orte an hiesigen Kirchenverband durch Necess bereits schon zu Anfang des Jahres vollzogen, so wurde doch mehrfach der Wunsch geäußert, die geschlossene kirchliche Vereinigung durch eine besondere kirchliche Feier zu befestigen. Der 1ste Sonntag p. Trin. der 2te Juni 1839 ward dazu bestimmt, die neu eingeparnten Gemeinden feierlich zu bewillkommen und in das Gotteshaus einzuführen. An genanntem Tage, früh nach 7 Uhr, zogen daher die hiesige Schulljugend und erwachsene weibliche Jugend im Festschmuck, begleitet von dem Pfarrer und den beiden Schulmeistern, in festlichem Zuge, an den sich die herrschaftlichen Pächter und Beamten von Malschwitz und Pleschow, die Gerichtspersonen und Gemeinderäthe der alleingeparnten Orte angeschlossen, gefolgt von einer unzählbaren Menge Einheimischer und Auswärtiger, den neuen Gemeinden bis auf die Hälfte des Weges nach Nieder-Surzig entgegen. Auf einem freien grünen Plage barreten letztere mit ihrer ebenfalls festlich geschmückten Jugend der ihnen Entgegenkommenden. Nachdem ein weiter Kreis geschlossen war, ward von hiesiger Schule ein Vers unter Begleitung von Posaunen gesungen, worauf der Pfarrer einige Worte der Bewillkommnung zuerst in deutscher, sodann in wendischer Sprache an die neuen Gemeinden richtete, und sie aufbedeckte, nun mit ihren enger verbundenen Mitschwestern froh in das gemeinschaftliche Gotteshaus zu wallen. Nach Abingung eines kurzen Wechselgesanges setzte sich der Zug in Bewegung, an der Spitze die Kinder der 3 Schulen der Parochie, sodann die erwachsene Jugend, auf welche Pfarrer und Schulmeister folgten, denen sich dann die Erwachsenen angeschlossen. Während der Zeit heiterte sich der Himmel, der früher jeden Augenblick in Regenströmen sich zu ergießen drohte, auf, und in der milden Morgenluft bewegte sich der Zug, umwoigt und begleitet von einer unzählbaren Menschenmenge, unter zuweiliger Abingung eines Verses mit Posaunenbegleitung bis an die Kirche fort, die innen mit Laubgewinden und Blumen sehr freundlich ausgeschmückt war. Nachdem das Gotteshaus, das kaum die Hälfte der Anwesenden zu fassen vermochte, gefüllt war, begann der Gottesdienst nach der hier üblichen Liturgie, zuerst in wendischer Sprache. Nach dem Gesange eines kurzen Liedes hielt der Pfarrer über den, zu diesem Sonntag vorgeschriebenen, Text, Apostelgesch. 2, 42—47, einen auf diese Feierlichkeit bezüglichen Vortrag zuvörderst in wendischer und sodann, nach Unterbrechung durch den Gesang einiger deutschen Verse, in deutscher Sprache und nahm von dem Texte Gelegenheit, seiner nun vereinigten Gemeinde die Erfordernisse einer wahrhaft christlichen Gemeinde, wie sie sich in frühern Zeit in der Wirklichkeit darstellte, nahe zu legen. Nach beendigtem Gottesdienste ward vor der Kirche noch das Lied: Nun danket alle Gott &c. in wendischer Sprache gesungen und die Feierlichkeit hiermit beendigt. Die Jugend, welche zum Theil von dem frühesten Morgen an schon von der Heimath entfernt war, wurde auf dem Pfarrhofe hierauf durch einige Erfrischungen erquickt.

Das Andenken an diesen Tag und die an demselben fester geschlossene Verbindung auch für die Folge zu erhalten, wurde auf mehrfache Weise gesorgt. Eine Freundin unsres Gotteshauses aus den neu eingeparnten Gemeinden überraschte durch das Geschenk eines neuen geschmackvollen Altartuches und einer Kanzelbekleidung von blauem Tuche. Die neu eingeparnten Gemeinden dagegen hatten unter sich eine Summe von gegen 25 Thln. zusammengelegt, wovon ein neuer Kelch angeschafft werden soll. Nicht minder ist zu erwähnen, daß auch vom Anfange an von Seiten der alleingeparnten Gemeinden die größte Bereitwilligkeit geäußert wurde, zur Erhöhung der erwähnten Feierlichkeit mitzuwirken und dieselbe sich dadurch behütete, daß reichliche Beiträge zur Deckung des dazu erforderlichen Kostenaufwandes einliefen.

Möge die, von den alten und neuen Gemeinden bei dieser Gelegenheit laut ausgesprochene, freudige Theilnahme an dem Tage der Vereinigung zu einer Kirchengemeinde eine Bürgschaft der fortschreitenden engeren geistigen Verbindung zu einer Gemeinde des Herrn sein.

Georg Ernst Mros,
Pastor.

Nachtrag zu Lößau.

Herr Schullehrer Schaler zu Groß-Raundorf hatte die Güte, folgende Entzifferung der Umschrift der großen Glocke zu Lößau zu geben:

Die Umschrift der großen Himmelskönigin zu Lößau ist durch 9 Rosetten in 9 ungleiche Abtheilungen getheilt. Die größte dieser Abtheilungen beschließt die ganze Umschrift. Da diese in einem Kreise stehende Schrift in eben der Ordnung, wie die Stunden auf dem Zifferblatte einer Pendeluhr, zu lesen ist, so weiß der Leser, wo er den Anfang mit dem Lesen zu machen habe. — Wird diese Schrift mit den jetzt üblichen Schriftzeichen und nach der jetzt üblichen Art und Weise geschrieben, so erscheint sie in folgender Gestalt: Regina! (Ave una!), quia, quem meruisti portare (Ave una!), resurrexit sicut dixit. (Ave una!) Ora pro nobis Deum! — Die Worte: Ave una! kommen 3 Mal vor. In der 7ten Abtheilung sieht das a in dem Worte una wie ein verkehrt stehendes e aus. Setzt man aber das fehlende Häkchen dem e oben an, so erscheint es sogleich als ein a. — In dem Worte Deum erscheint das D wie ein O. Auch dieses O wird in ein D verwandelt, füt man nur auch das fehlende Häkchen oben an. — In dem Worte meruisti ist das oben an dem e angebrachte Häkchen wegzunehmen und solches mit dem nächstfolgenden Buchstaben zu verbinden. — Eben so ist in dem Worte portare das bei dem o stehende Häkchen an den nächsten Buchstaben zu setzen. — In dem Worte quem ist e und m in Einem Buchstaben zusammengezogen. — In dem Worte sicut ist das e in ein c zu verwandeln. — In den durch Punkte bezeichneten Wörtern befinden sich wahrscheinlich auch einige Unrichtigkeiten. Damit aber bei den Punkten keine leere Stelle bleibt, so kann man einstweilen selbst einige Wörter dahin setzen und etwa lesen, wie folget: Königin! Ich verchre Dich, weil derjenige, den Du zu tragen gewürdigt worden bist, auferstanden ist, so wie er gesagt hat. Sei gegrüßet! Bitte für uns bei Gott! — Könnte das noch nicht entzifferte Wort auf der Lößauer Glocke nicht Catharina — und das in der Taufschüssel nicht Vasuncula (von Vasa) heißen?

Der Verleger.

Berichtigung.

Der Vers auf der kleinen Kirchenglocke zu Leuba lautet nicht so, wie Seite 184 angegeben ist, sondern vielmehr folgender Maßen:

„Hört ihr diese Glocke klingen, Gottes Herz ist aufgethan.
Läßt uns mit Gebet und Singen seinem Gnadenborne nah!“

Wilhelm Götz,
Pastor.

Kemnitz,

ein nicht unbedeutendes Dorf der Oberlausitz, leitet seinen Namen aus dem slavischen ab, und es bedeutet derselbe so viel als Steindorf; ein Name, den es der vielen Steine halber erhalten haben mag, die früher seine Fluren bedeckten, jetzt aber größtentheils durch die Betriebsamkeit seiner Bewohner weggebracht worden sind, obgleich der niedere Theil des Dorfes, welcher in und an einem sehr angenehmen Thale liegt, noch reich an, mitunter recht anmuthigen, Felsparthien ist. Es wird durch die Kemnitz oder Steinbach durchflossen, welche in Kemnitz 3 Mühlen, und etwa 10 Minuten unterhalb der letzten Häuser des Dorfes, eine nach Bernsdorf gehörige Wollspinnerei treibt. Dieser Bach, so unbedeutend er an sich ist, macht doch schon in der bekannten oberlausitzischen Grenzjurte von 1213 einige Epoche, indem er (dort Cameniza genannt) als ein Theil der Grenze zwischen den Gauen Jagost und Budissin, so wie des Gebietes des Bischofs von Meissen und des Burgwards Dolgowitz genannt wird.

Aus der angeführten Jahreszahl geht also so viel hervor, daß damals schon der Name für unsern Ort vorhanden war; ob aber derselbe schon begründet gewesen, läßt sich nicht ermitteln, da bloß des Baches, nicht aber eines daran liegenden Ortes Erwähnung geschieht, und anderweitige Urkunden über die Gründung desselben nicht vorhanden sind.

Der slavische Name berechtigt jedoch zu der Vermuthung, daß Kemnitz schon vorhanden war, und seine Begründung noch in die Heidenzeit zurückfällt, wofür auch der Name zweier in der Nähe liegender Hügel zu sprechen scheint; des Mutterberges, der in ältern Zeiten Boier- oder Braterberg, hieß, wo das Gericht gepflegt, der Flug der Wägel beobachtet und der Mond delugt, oder belüftet wurde; und des Hahnenberges, der in der Vorzeit den Namen Woinoskehory, auch Woinkehory führte und zum Kampflake gedient haben soll.

In alten Urkunden wird der Name des Orts Kamnitz, Kampnitz, Kammeiz, auch Kemlik geschrieben, und es sind die beiden letzten Namen noch jetzt unter dem Volke gebräuchlich.

Kemnitz erstreckt sich von West nach Süd-Ost in einer Länge von etwa 3 Viertelstunden, bildet für sich eine Parochie, und umfaßt 2 Rittergüter, gegenwärtig dem Königl. Sächs. Kammerherren und Ritter des